

**BERNARD BOLZANO-GESAMTAUSGABE**  
HERAUSGEGEBEN VON EDUARD WINTER †, JAN BERG,  
FRIEDRICH KAMBARTEL, JAROMÍR LOUŽIL, BOB VAN ROOTSELAAR

REIHE I  
SCHRIFTEN

BAND 7  
ZWEITER TEIL  
LEHRBUCH DER RELIGIONSWISSENSCHAFT  
ZWEITER TEIL

**BERNARD BOLZANO**

**LEHRBUCH DER**

**RELIGIONSWISSENSCHAFT**

**ZWEITER TEIL**

**§§ 55–83**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**JAROMÍR LOUŽIL**

**FRIEDRICH FROMMANN VERLAG · GÜNTHER HOLZBOOG**

**STUTTGART-BAD CANNSTATT 1997**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Bolzano, Bernard:**

Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe / hrsg. von Eduard Winter . . . –  
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

Reihe 1, Schriften.

ISBN 3-7728-0074-2

NE: Winter, Eduard [Hrsg.]; Bolzano, Bernard: [Sammlung]

Bd. 7. Lehrbuch der Religionswissenschaft. – Teil 2. / hrsg. von  
Jaromír Loužil.

Teil 2. §§ 55–83. – 1997

ISBN 3-7728-0458-6

NE: Loužil, Jaromír [Hrsg.]

© FRIEDRICH FROMMANN VERLAG · GÜNTHER HOLZBOOG

STUTTGART-BAD CANNSTATT 1997

SATZ UND DRUCK: LAUPP & GÖBEL, NEHREN

EINBAND: ERNST RIETHMÜLLER & CO GMBH, STUTTGART

## INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung des Herausgebers . . . . .	7
Bernard Bolzano: Lehrbuch der Religionswissenschaft. Zweiter Teil, §§ 55–83 . . . . .	9
Viertes Hauptstück. Einzelne Wunder, die zur Bestätigung des katho- lischen Christentums dienen §§ 55 . . . . .	11
Erste Abteilung. Allgemeine Beweise für das Vorhandensein des äußeren Merkmals einer Offenbarung an dem Christentume §§ 56–61 . . . . .	13
Zweite Abteilung. Einzelne Wunder, die zur Bestätigung des Chri- stentums dienen §§ 62–75 . . . . .	37
Anhang. Über die Wundererzählungen im Heidentume §§ 76–83 . . .	132
Anhang . . . . .	149
Bibliographie . . . . .	155
Personenregister . . . . .	159
Sachregister . . . . .	165

## EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS

Wie bereits in der Einleitung zum ersten Halbband des 2. Teils des »Lehrbuchs der Religionswissenschaft« (BB-GA, Band 1 7/1) dargelegt worden ist, widmet sich der vorliegende zweite Halbband ausschließlich dem zweiten Merkmal des katholischen Christentums als einer göttlichen Offenbarung, nämlich seiner Bestätigung durch Wunder. Bolzano geht hier systematisch alle durch die Bücher des Alten und Neuen Bundes tradierten Wunder durch. Er erwägt sowohl ihre Glaubwürdigkeit als außerordentliche historische Ereignisse, als auch ihre sittliche Zuträglichkeit als Beweise der Göttlichkeit der durch sie begleiteten christlichen Lehren. Er zieht die biblischen Bücher, insbesondere jene des Neuen Testaments, als historische Quellen heran und lehnt sowohl die metaphorische, bildliche Deutung der Wunder, als auch deren rein rationale, »natürliche« Erklärung ab. Damit steht Bolzano – wider Erwarten – dem Glaubensphilosophen Friedrich Heinrich Jacobi näher als den zeitgenössischen Anhängern der Aufklärung und der natürlichen Religion. Von diesem Standpunkt aus setzt er sich auch mit allen Zweifeln und Einwüfen gegen die Wunder auseinander. Trotz dieser seiner orthodox-apologetischen Auffassung der heiklen Problematik der Wunder wird auch in seinen Vorträgen die drückende politische Atmosphäre der Vormärzzeit erkennbar, unter welcher der Religionslehrer und Jugenderzieher leben und wirken mußte. Als Beispiel sei hier nur Bolzanos Verteidigung des hl. Paulus erwähnt, der beschuldigt worden war, sich gegen die rechtmäßige Obrigkeit empört zu haben, als er sich durch Flucht aus Damaskus seiner Verhaftung entzog: hätte ihm die Obrigkeit, sozusagen auf dem Amtswege, ihre Absicht, ihn »gefänglich einzuziehen«, bekannt gegeben, wäre er in der Stadt geblieben (!). Da Paulus davon nur vom Hörensagen wußte, hätte er sich als Untertan – meint Bolzano – keineswegs schuldig gemacht.

Von dem zweiten Merkmal, der sittlichen Zuträglichkeit der Wunder, weicht Bolzano allerdings nicht ab. (Ohne diese Komponente könnte es sich bloß um ein außerordentliches Ereignis, nicht aber um ein Wunder handeln!) Dieser Standpunkt Bolzanos macht sich besonders bei seiner Beurteilung der heidnischen Wundererzählungen im Vergleich mit den christlichen Wundern geltend.

Unsere Bearbeitung des zweiten Halbbandes weicht in nichts von der Bearbeitung des ersten Halbbandes ab. Wie bereits dort erwähnt wurde, hatte Bolzano bei § 10 in seinem Handexemplar des 2. Teils des »Lehrbuchs der Religionswissenschaft« (Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, Sign. 63 C 13) die Vorarbeiten für die geplante, jedoch nicht mehr zustande gekommene 2. Ausgabe eingestellt. Es ist uns also nur der Vergleich der ersten anonymen Ausgabe des Lehrbuchs (A, Sulzbach 1834) mit dem Manuskript des ganzen Kurses der »Vorlesungen der Religionslehre« (B), das Bolzano im Jahre 1818 der Studienhofkommission in Wien zwecks Prüfung seiner Rechtgläubigkeit vorlegen mußte und welches sich im Literaturarchiv des Památník národního písemnictví [Museum des nationalen Schrifttums] in Prag (Sign. D II a 10) erhalten hat, übrig geblieben. Es ist nicht uninteressant, daß die unterschiedlichen Lesarten und Textvarianten, die Auslassungen und Zusätze, also die Abweichungen zwischen A und B, hier bedeutend zahlreicher sind als in den vorigen Bänden. Obwohl sie meistens stilistischer Art sind, kann man beim aufmerksamen Lesen in manchen Fällen kaum die damit zusammenhängenden, mehr oder weniger gewichtigen Bedeutungsverschiebungen übersehen.

Erwähnenswert ist vielleicht Bolzanos unterschiedliche Zitierweise aus der Bibel. Während er in seinen Vorlesungen (B) seine – oft ziemlich umfangreichen – Belege in der griechischen Originalfassung anführt, gibt er sie in der Buchausgabe (A) in deutschem Wortlaut wieder. Wahrscheinlich handelt es sich dabei – wenigstens in einigen Fällen – um seine eigenen Übersetzungen; diese Vermutung unterstützen nicht nur abweichende Fassungen der selben Belegstellen in seinen Vorlesungen, sondern auch seine gelegentlichen Hinweise auf die Möglichkeit einer anderen Lösung (S. 102, *Anm.*). Aus diesem Grunde haben wir uns in unserer Ausgabe auf die Wiedergabe der deutschen Übersetzung der Bibelzitate beschränkt.

JAROMÍR LOUŽIL

**BERNARD BOLZANO**

**LEHRBUCH DER RELIGIONSWISSENSCHAFT**

EINZELNE WUNDER, DIE ZUR BESTÄTIGUNG DES  
KATHOLISCHEN CHRISTENTHUMS DIENEN.§. 55.<sup>a</sup>*Inhalt und Zweck dieses Hauptstückes.*

1. Es ist jetzt unser Vorhaben, darzuthun, daß die katholische Religion für Jeden, der an der Lehre derselben das Merkmal sittlicher Zuträglichkeit entdeckt, auch eine *durch Wunder oder Zeichen bestätigte*, also *geoffenbarte*<sup>b</sup> Religion sey.

2. Nun sind zwar nach den Untersuchungen, die wir im vorhergehenden Hauptstücke angestellt haben, alle Ereignisse, die in den Büchern des neuen Bundes erzählt werden, hinlänglich glaubwürdig; nichts destoweniger haben die Gegner des Christenthums gegen einzelne dieser Erzählungen so viele, und auch zum Theile so *scheinbare Einwürfe* ausgedacht, daß selbst ein Wohlunterrichteter, wenn er sie alle hört, in seiner Ueberzeugung schwankend gemacht werden kann. Dieß geschieht um so leichter, und endigt um so verderblicher, wenn sich noch Sinnlichkeit und Leidenschaft einmischt, und {wir}<sup>c</sup> also dadurch, daß wir die Richtigkeit gewisser biblischer Erzählungen bezweifeln oder läugnen, der Verbindlichkeit, das Christenthum als eine wahre göttliche Offenbarung anzusehen und zu befolgen, enthoben zu seyn glauben.

3. Aus diesem Grunde däucht es mir nun nicht wohlgethan, wenn man den Glauben an die Göttlichkeit des Christenthums auf die erwiesene Richtigkeit der neutestamentlichen Erzählungen auf eine solche Art baut, daß jener umgestoßen ist, sobald uns irgend eine der letzteren zweifelhaft wird. |

146

4. Dieß werde ich also hier zu vermeiden suchen; und {der Beweise mehrere liefern, die, ohne die Glaubwürdigkeit der evangelischen Ge-

<sup>a</sup> Dem § 55 in A entspricht in B [185r] der § 55.

<sup>b</sup> In B [185r] folgt (in A fehlt): »und mithin die vollkommenste«

<sup>c</sup> In B [185v] ursprünglich: »der Mensch«.

schichte zu bedürfen, bis zur vollkommensten Beruhigung darthun, daß sich gewisse Wunder zur Bestätigung des Christenthums zugetragen haben.

5. Diese Beweise werden uns aber gar keine nähere Kenntniß davon gewähren, worin diese wundervollen Ereignisse bestanden seyen. Es ist nichts Sträfliches an dem Wunsche, auch dieses zu erfahren, wenn anders derselbe immer in den Schranken der Mäßigung bleibt, und nicht etwa ausartet in den ungebührlichen Vorsatz, daß wir das Christenthum nicht eher als eine von Gott uns gegebene Offenbarung erkennen wollen, als bis wir auf das Bestimmteste wissen, nicht nur, daß es durch Wunder bestätigt sey, sondern auch, welches der eigentliche Hergang bei diesen Wundern gewesen.

6. Um diesem Wunsche zu willfahren, werde ich also versuchen, von den merkwürdigsten einzelnen Wundern, die zur Bestätigung des Christenthums dienen, einen Begriff zu geben, wobei ich mich aber meistens genöthiget sehen werde, mich auf die Glaubwürdigkeit dessen, was uns die Bücher des neuen Bundes, oder auch andere Schriften, erzählen, mehr oder weniger zu verlassen.}d

<sup>4</sup> In B [185v] ursprünglich: »und zeigen, daß das katholische Christen-|thum das Merkmal der Beglaubigung durch | [15] Wunder habe, wie es sich auch mit dem wahren | Hergange dieser o.[der] jener biblischen Begebenheit | verhalte. Wir werden erst einige Wunder, die | schon allein hinreichend sind, das katholische Chri-|stenthum als eine wahre göttl.[liche] Offenbarung | [20] zu erweisen, und ohne die [die] Glaubwürdigkeit der Bücher | des neuen Bundes dargethan werden könnte, | aber auch einige andere Wunder anführen || [186r], auf die sich diese Bücher stützen.«

## ERSTE ABTHEILUNG.

### ALLGEMEINE BEWEISE FÜR DAS VORHANDENSEYN DES ÄUSSERN MERKMALS EINER OFFENBARUNG AN DEM CHRISTENTHUME.

#### §. 56<sup>e</sup>

#### I. {Das Daseyn der Bibel, ein zu Bestätigung des Christenthums dienendes Wunder.}f

{Das erste Wunder, das schon für sich allein hinreicht, den göttlichen Ursprung des Christenthums zu erweisen, vorausgesetzt, daß man an seiner Lehre das Merkmal der sittlichen Zuträglichkeit gefunden habe, ist das *Vorhandenseyn der Bibel.*}<sup>g</sup>

| 1. Bei allen {besseren}<sup>h</sup> Religionen auf Erden fanden wir gewisse 147 heilige Bücher,<sup>i</sup> deren sich ihre Bekenner bald zur Bestimmung des Inhaltes ihres Glaubens, bald zum Beweise seiner Göttlichkeit, bald sonst zu ihrer Belehrung und Erbauung bedienten. Auch {wir Christen haben}<sup>j</sup> dergleichen Bücher, und zwar ist es die Sammlung der sogenannten *Bücher des alten und neuen Bundes*, welche wir vorzugsweise *die Bücher (Bibel)* oder *die heiligen Bücher*, oder die *heilige Schrift* nennen. Bei einer näheren Betrachtung zeigt es sich, daß diese heiligen Bücher der Christen an innerer Vortrefflichkeit, an wahrer Brauchbarkeit für den Zweck der Belehrung und Erbauung nicht nur die heiligen Bücher aller anderen Religionen weit hinter sich zurücklassen, {sondern auch etwas an sich so Wunderbares sind, daß wir ihr Daseyn in der That als ein zur Bestätigung des Christenthums dienendes Wunder ansehen dürfen.}<sup>k</sup>

<sup>e</sup> Dem § 56 in A entspricht in B [186r] der § 56.

<sup>f</sup> In B [186r] ursprünglich: »Das Geschenk der Bibel ein Beweis des Wohl-|gefollens Gottes am Christenthume.«

<sup>g</sup> Fehlt in B [186r].

<sup>h</sup> In B [186r] ursprünglich: »vernünftigeren«

<sup>i</sup> In B [186r] folgt (in A fehlt): »d. h. Schriften, in wel-|[5]chen die *vornehmsten Lehrsätze* dieser Religionen | aufgezeichnet sind,«

<sup>j</sup> In B [186r] ursprünglich: »die |katholische Kirche hat«

<sup>k</sup> Fehlt in B [186r].

a) Zuvörderst gibt es schon kaum irgend ein Verhältniß des Lebens, und irgend eine Pflicht, worüber wir uns nicht aus diesen Büchern belehren könnten. Je fleißiger {wir sie lesen},<sup>1</sup> um desto mehr Stoff zur sittlichen Belehrung entdecken wir in jeder Zeile derselben, um desto mehr werden wir inne, daß sie in dieser Rücksicht nicht zu erschöpfen sind, und daß kein anderes Buch auf Erden mit ihnen verglichen werden kann. Und was wohl zu bemerken ist,

b) die Lehren, die sie uns ertheilen, werden hier nicht in *abgezogenen Begriffen*, wo sie nur für die Wenigsten verständlich und eindringlich wären, sondern fast durchgängig {*veranschaulicht*}<sup>m</sup> *durch geschichtliche Begebenheiten* und so ergreifend vorgetragen, {daß wir der Kraft ihrer Darstellung kaum widerstehen können.}<sup>n</sup> In diesen Büchern wird uns

c) in der Person *Jesu* das *Ideal menschlicher Vollkommenheit* verwirklicht dargestellt, wie sie es sonst nirgends anzutreffen ist. Diese Bibel gibt uns

d) durch die Begebenheiten, die sie erzählt, und durch die Behauptungen, welche sie aufstellt, Stoff {und Aufforderung}<sup>o</sup> zu den lehrreichsten Untersuchungen in allen Fächern des menschlichen Wissens, zu Untersuchungen, die in das | Gebiet der Philosophie, der Mathematik, der Physik, der Psychologie, der Naturgeschichte, der Geschichte der Menschheit, {der Sprachkunde, der Arzneiwissenschaft, der Astronomie}<sup>p</sup> gehören.

e) {Diese Bibel enthält auch Aufsätze, die in ästhetischer Hinsicht zu den gelungensten Werken gehören,}<sup>q</sup> und die hiedurch ungemein viel zur Ausbildung unseres Geschmacks und mittelbar auch zur Beförderung unserer Sittlichkeit beitragen können.

f) Selbst was in diesen heiligen Büchern Einigen anstößig werden könnte,<sup>r</sup> wenn es in seinem buchstäblichen Sinne genommen wird, ist einer geistigen (mystischen) Auslegung fähig, bei der es nicht nur aufhört, gefährlich zu seyn, {sondern selbst wohlthätig auf uns einwirkt.}<sup>s</sup>

<sup>1</sup> In B [186r] ursprünglich: »man diese Bücher studierte«

<sup>m</sup> In B [186v] ursprünglich: »versinnlicht«

<sup>n</sup> Fehlt in B [186v].

<sup>o</sup> Fehlt in B [186v].

<sup>p</sup> Fehlt in B [186v].

<sup>q</sup> In B [186v] ursprünglich: »Auch in ästhetischer Rücksicht dürfen | die Aufsätze, die in der Bibel sich befinden, die Ver-|gleichung mit den heiligen Büchern aller andern | [20] Religionen nicht scheuen,«

<sup>r</sup> In B [187r] folgt (in A fehlt): »z. B. das Hohe Lied u. dgl.«

<sup>s</sup> In B [187r] ursprünglich: »sogar zur Veredlung des Ge-|[5]schlechtstrieb gedient.«

g)<sup>1</sup> Die Erzählungen dieser Bücher, an deren Wahrheit dem Christenthume etwas gelegen seyn kann, haben (wie in dem vorhergehenden Hauptstücke sattsam gezeigt worden ist) so viele Gründe der Glaubwürdigkeit für sich, als man nur billiger Weise verlangen kann, und bei keinem andern religiösen Geschichtsbuche antrifft.

h)<sup>2</sup> Fast alle Lehren, welche das Christenthum nach irgend einem der verschiedenen Bekenntnisse (Confessionen), selbst in der katholischen Kirche (die doch die meisten Lehren hat) aufstellt, lassen sich aus gewissen, in diesen Büchern befindlichen Stellen bald näherer, bald entfernterer Weise herleiten und rechtfertigen; zumal da in eben diesen Büchern erzählt wird, daß *Jesus Christus* auch seinen künftigen Bekennern den Beistand des göttlichen Geistes, der sie in aller Wahrheit leiten soll, bis an das Ende der Zeit verheißen habe.

2.<sup>v</sup> Wer alle diese Vorzüge, welche den heil. Büchern der Christen vor den heil. Büchern anderer Religionen zukommen, in Erwähnung ziehet; wer noch dazu bedenkt, von der Einen Seite, wie viele überaus zufällige Umstände sich vereinigen mußten, um Büchern von solchem Inhalte und von solcher Brauchbarkeit das Daseyn zu geben, und von der andern Seite, wie der katholische Lehrbegriff (nebst jedem andern christlichen) diesen Büchern wo nicht seine Entstehung, | doch seine Ausbildung, Erhaltung 149 und Ausbreitung großen Theils verdanke: der wird gestehen müssen, daß das Vorhandenseyn der Bibel ein unverkennbares Zeichen des göttlichen Willens enthalte, daß wir den Lehren des Christenthums unser Vertrauen schenken sollen, so ferne wir anders finden, daß sie uns sittlich zuträglich sind.

<sup>1</sup> In A wurde der ganze Absatz g) umstilisiert; in B [187r] ursprünglich: »Auch wer an der *Wahrhaftigkeit* der in diesen | Büchern vorkommenden Erzählungen zweifelt, wird | (nach der Untersuchung des vorigen Hauptstücks) | sich zugeben müssen, d.[aß] die Erzählungen der Bücher | [10] des neuen Bundes wenigstens *einen viel größeren* | *Anschein der Wahrheit* haben, als die Erzählungen, | die man in den heiligen Schriften *andrer* Religionen | antrifft. U. s. w.«

<sup>2</sup> In B [187r] fehlt der Absatz h).

<sup>v</sup> In A wurde der ganze Absatz 2. umstilisiert; in B [187r] ursprünglich: siehe Anhang, S. 149.

*II. Die Predigt der Apostel ein Beweis, daß die christliche Religion durch Wunder bestätigt sey.*

1. Das Factum, von dem ich in diesem Beweise ausgehe, ist kürzlich folgendes. In der ersten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts traten ohngefähr zwölf Personen, die sich Apostel Jesu nannten, als Lehrer einer neuen Religion auf, und zogen, ausgehend aus Palästina, durch alle Länder des römischen Reiches, ja selbst auch anderwärts, umher, erzählten überall von einem gewissen *Jesu* von Nazareth, den Gott mit Weisheit und Wunderkraft ausgerüstet hätte, von dessen Großthaten sie und Tausende mit ihnen Augenzeugen gewesen wären, und der, nachdem er gekreuzigt worden, glorreich wieder vom Tode auferstanden wäre, und sie beauftragt hätte, die Verkündiger seiner Lehre zu werden. Diese Personen wurden von Juden sowohl als Heiden auf's Grausamste verfolgt, obgleich man sie niemals eines bestimmten Verbrechens oder Betruges überwies, ja auch nur beschuldigt hatte; sondern nur das Bestreben, eine neue Religion auf Erden einzuführen, war es, was man als ein Verbrechen an ihnen bestrafte. Dieses Schicksal der Verfolgung hatten sie Alle vorausgesagt, und zwar als eine Weissagung, die sie von ihrem Meister selbst empfangen hatten.

2. Dieß Factum ist beinahe unläugbar. Nicht nur besitzt es die größte innere Wahrscheinlichkeit, indem sich die Entstehung und Ausbreitung der christlichen Religion ohne gewisse erste Verkündiger derselben gar nicht denken läßt, und nichts begreiflicher ist, als daß diese Widerstand fanden, u. s. w.; sondern dieß Factum wird auch von allen christlichen sowohl, als {andern}<sup>x</sup> Geschichtschreibern bestätigt. Die kurzen Aeußerungen, die sich bei *Josephus*,<sup>y</sup> *Tacitus*, *Plinius*, *Sue-|tonius* u. A. finden, sind schon allein hinreichend, um Alles zu beweisen. Daß aber diese Apostel ihr Schicksal der Verfolgung als eine Weissagung ihres Meisters selbst angegeben haben; beweisen die Briefe *Pauli* (z. B. 2 Tim. 3, 12.) und die Evangelien (z. B. Matth. 10, 16.), {auf welche wir uns in diesem Stücke immerhin berufen können.}<sup>z</sup>

<sup>w</sup> Dem § 57 von A entspricht in B [187v] der § 57.

<sup>x</sup> In B [188r] ursprünglich: »jüdi-|schen und heidnischen«

<sup>y</sup> In B [188r] folgt (in A fehlt): »Flavius«

<sup>z</sup> Fehlt in B [188r].

3. Aus diesem Facto nun folgere ich:

a) daß die Apostel für ihre eigene Person fest überzeugt seyn mußten, Jesus sey in der That ein göttlicher Gesandte, und die Wunder, welche sie von ihm gesehen zu haben bezeugten, hätten sich auch wirklich zugetragen. Denn im entgegengesetzten Falle hätten sie sich auf keine Weise entschließen können, (Verkündiger des Evangeliums zu werden,)<sup>a</sup> oder sie hätten in diesem Entschlusse wenigstens nicht so standhaft ausharren können, weil sich kein hinlänglich starker Beweggrund hiezu erdenken läßt. Welch ein Beweggrund hätte hier abwalten können?

α) {Die Aussicht auf *irdische Vortheile*, auf Reichthum oder Wohlergehen schon aus dem Grunde nicht, weil sie vernünftiger Weise gar nicht erwarten konnten, dergleichen Vortheile zu finden, auch sich selbst Lügen gestraft haben würden, wenn sie, trotz der angeblichen Weissagung vom Gegentheile, einst zu dem ungestörten Besitze eines irdischen Wohlstandes gelangt wären.}<sup>b</sup> Hätten sie auch nur den leisesten Wunsch und die geringste Hoffnung, irdisches Glück zu erreichen, in ihrem Herzen genährt: so hätten sie zwar vielleicht vorgeben dürfen, daß sie dieß nicht erwarten, aber sie hätten sich sorgfältig hüten müssen, dieses als eine ganz ausgemachte Sache, als eine Weissagung ihres Herrn selbst vorzutragen; denn eben dadurch schnitten sie sich den Weg zu diesem irdischen Glücke selbst ab.<sup>c</sup>

β) Oder soll etwa die Begierde, *sich einen unsterblichen Namen zu machen*, diesen Entschluß bei den Aposteln hervorbracht haben? Die Ruhmsucht hat freilich schon manchen Menschen zu großen Aufopferungen vermocht; allein daß diese Begierde sich so vieler Per-|sonen auf einmal be-  
mächtigt haben sollte, und dieß zwar solcher Personen, die kurz vorher bei einem niederen Gewerbe ruhig und zufrieden gelebt; daß sich überdieß gar keine Spur von dieser Triebfeder in ihrer<sup>d</sup> Behandlung der erworbenen Anhänger, in ihrem wechselseitigen Betragen gegen einander hätte verrathen sollen; daß man für einen Ruhm von der Art, wie die Apostel ihn allein erwarten konnten, für einen Ruhm, von dem man in der Gegenwart gar

<sup>a</sup> In B [188v] ursprünglich: »die | Lehre Jesu zu verkündigen«

<sup>b</sup> In B [188v] ursprünglich: »*Etwa Bereicherungssucht u.[ud] Liebe zum sinnli-|chen Wohlleben?* Aber sie erfuhren und | erwarteten das genaue Gegentheil von allem | [15] diesem.«

<sup>c</sup> In B [188v] folgt (in A fehlt): »und würden, | wenn sie einst wirklich dazu gelangen wären, sich | in den Augen der Menschen als Lügner darge-|stellt haben.«

<sup>d</sup> In B [189r] folgt: »(nachherigen)« – Bolzanos eigenhändiges Einschiesel, das in A und A<sub>1</sub> nicht berücksichtigt wurde.

nichts genoß, den man nur in der fernsten Zukunft und mit Ungewißheit zu erlangen hoffen konnte, Leiden von einer solchen Größe und Dauer sollten ertragen haben: das ist beispielloß, und läßt sich nach vernünftigen Gründen keineswegs erwarten, zumal (da wir nicht sehen, daß die Apostel nur das Geringste gethan, um diesen Nachruhm sich zu sichern, da sie kaum dafür gesorgt, daß wir nur ihre Namen und die Länder, in welchen ein Jeder geprediget, noch wissen.)<sup>e</sup>

γ) Wollte man endlich behaupten, daß diese Männer vielleicht aus reiner *uneigennütziger Liebe zur Menschheit* den Entschluß gefaßt hätten, eine verbesserte Religion auf Erden einzuführen, und daß sie als Mittel zu diesem Endzwecke die Geschichte *Jesu* und seiner Wunder erdichtet hätten: so antworte ich, daß dieses Mittel erstens nicht zweckmäßig gewesen wäre, weil ihre Täuschung sehr leicht hätte entdeckt werden können, wenn *Jesus* nicht wirklich gelebt, und jene außerordentlichen Thaten nicht verrichtet hätte. Zweitens ist es auch nicht zu gedenken, daß (sich so viele Personen zu einer Unternehmung, von welcher nach aller menschlichen Einsicht nicht zu erwarten stand, daß sie trotz allen den Opfern, die man ihr brächte, gelingen werde, hätten vereinigen und in diesem Bestreben, ohne daß auch nur ein Einziger abfiel, bis an ihr Ende hätten ausharren sollen, wenn sich nicht irgend ein Ereigniß zugetragen, welches sie als eine ihnen von Gott gegebene Bürgschaft betrachteten, daß sie ihr Vorhaben zu Stande bringen würden; wenn sie in diesem Ereignisse nicht einen ausdrücklichen Auf-  
152 | trag Gottes, Hand an dieß Werk zu legen, erkannt, und durch die Nichtbeachtung desselben sich zu versündigen befürchtet, bei der Befolgung aber noch in der Ewigkeit eine Vergeltung zu finden gehofft hatten. Dieses voraussetzen heißt aber nichts Anderes, als voraussetzen, daß die Apostel die Sache des Christenthums für eine wahre göttliche Offenbarung hielten.)<sup>f</sup> Und also muß man jedenfalls annehmen, daß die Apostel, wenigstens für ihre eigene Person, fest überzeugt gewesen seyn mußten, *Jesus* sey wirklich ein Gesandter Gottes, und die Wunder, welche sie von ihm erzählen, hätten sich wirklich zugetragen.

b) Diese Ueberzeugung aber hätte bei ihnen unmöglich eintreten können, wenn *Jesus* nicht in Wahrheit viele sehr außerordentliche Thaten ver-

<sup>e</sup> In B [189v] ursprünglich: »da diese Männer [()] wie ihre eigene | Schriften und die ganze Geschichte des ersten | christ-l.[ichen] Jahrhunderts beweist), sich nichts Gewisses | vorstellten, als daß das Ende der Welt mit Näch-[5]sten eintreten werde.«

<sup>f</sup> In B [189v] ursprünglich: siehe Anhang, S. 149f.